



"The crisis consists precisely in the fact that the old is dying and the new cannot be born; in this interregnum a great variety of morbid symptoms appear."

Antonio Gramsci
Prison Notebooks

www.democracydialog.com

Das Ende der Illusion

Die Krise besteht genau darin, dass das Alte stirbt und das Neue nicht geboren werden kann; in diesem Interregnum treten eine Vielzahl von morbiden Symptomen auf.

Anthony Deden

Fr. 25 Apr 2025

Das Ende der Illusion

Herr Trump bezeichnet sein Zollregime als "Wirtschaftspatriotismus" – ein stumpfes Instrument, das sich als "harte Verhandlungstaktik" tarnt. In Wahrheit sind Zölle jedoch kein Zeichen von Stärke, sondern das verzweifelte Mittel eines zerfallenden Imperiums. Einst weltweit führend in Innovation, Industrie und Wettbewerbsfähigkeit, versuchen die Vereinigten Staaten nun, Bedingungen zu diktieren, die sie nicht mehr durchsetzen können, und setzen dort, wo ihre Kompetenz schwindet, auf Zwang.

Chinas Reaktion auf Trumps Zölle – zunächst eine Angleichung, dann ein Einfrieren weiterer Eskalationen – ist kein Rückzug. Es ist eine Unabhängigkeitserklärung. Im Wesentlichen lautet sie: "Wir benötigen keinen Zugang mehr zu eurem Markt." Trotz aller lautstarken Drohungen werden die Vereinigten Staaten still, aber entschlossen aus der riesigen und wachsenden chinesischen Wirtschaft abgeschnitten. Dies ist keine Deeskalation. Es ist eine fortschreitende Entdollarisierung.

Durch die Instrumentalisierung des Dollars und nun auch des Handels hat Washington die globale Abkehr von seiner finanziellen und wirtschaftlichen Dominanz beschleunigt. Je aggressiver die Taktik, desto schneller schottet sich die Welt davon ab. Was wie Verhandlungen aussieht, ist in Wirklichkeit der Zerfall einer Weltordnung, die auf der Illusion der Unentbehrlichkeit Amerikas aufgebaut ist.

Washington agiert weiterhin so, als befände es sich in der unipolaren Welt nach dem Kalten Krieg – einer Welt, in der es Handelsbedingungen diktieren konnte, während es auf einem riesigen Schuldenberg saß, Billionen-Defizite machte, Verbündete und Rivalen gleichermaßen bedrohte und seine industrielle Basis verkümmerte, und in der es sich vorstellen konnte, dass China einen Wirtschaftskrieg erdulden würde, nur um weiterhin Waren an Walmart zu verkaufen oder US-Staatsanleihen zu kaufen.

Diese Welt gibt es nicht mehr.

Man erinnert sich an Gore Vidals prophetischste und berühmteste Zeilen, die in zahlreichen Interviews, Essays und Reden erschienen sind:

Wir sind permanent die Vereinigten Staaten der Amnesie. Wir lernen nichts, weil wir uns an nichts erinnern.

GORE VIDAL, THE DECLINE AND FALL OF THE AMERICAN EMPIRE.
ODONIAN PRESS, 1995.

Vidal, stets ein Insider-Outsider, diagnostizierte den amerikanischen Exzeptionalismus als eine Art Illusion, die durch vorsätzliches Vergessen aufrechterhalten wird, und warnte vor den Kosten, wenn die Realität schließlich Einzug hält.

Und das hat es.

Die Illusion ist zu Ende.

Heute hat China seinen Handel durch die Belt and Road Initiative neu ausgerichtet. Es hat die Währungs- und Handelsallianzen innerhalb der BRICS+ gestärkt, umfangreiche Investitionen im globalen Süden getätigt und seinen Binnenmarkt gefestigt. Vor allem aber hat es seine Abhängigkeit von westlichen Exportmärkten – insbesondere von den Vereinigten Staaten – überwunden.

Wenn Peking also erklärt, dass es weitere US-Zölle "ignorieren" werde, ist dies kein Zeichen von Schwäche. Es handelt sich vielmehr um eine Bekräftigung der Souveränität. Die USA haben sich in wichtigen Sektoren bereits selbst aus dem Markt gedrängt; weitere Drohungen sind nicht erforderlich. Das Drama ist vorbei. Der Vorhang fällt über eine Ära amerikanischer Selbstherrlichkeit.

Es ist kein Geheimnis, dass die amerikanische Wirtschaft seit Jahren eher vom Finanzparasitismus als von der Produktion lebt. Die Wall Street hat das industrielle Rückgrat zerstört.

Arbeitskräfte wurden dequalifiziert, Arbeitsplätze ausgelagert und die Infrastruktur dem Verfall preisgegeben, während zehn Billionen Dollar in endlosen Kriegen im Ausland und durch Korruption verschwanden. Das Land, das einst die Fabriken der Welt baute, kann nicht einmal mehr die Instrumente herstellen, um einen Handelskrieg zu gewinnen.

Die Zölle von Herrn Trump sind keine kohärente Politik. Sie sind ein Symptom – ein Zeichen für den Niedergang eines Imperiums in seiner Endphase.

Die Märkte scheinen dem zuzustimmen. Seit Februar sind rund 10 Billionen Dollar an Börsenwert verpufft, und trotz gelegentlicher Aufschwünge gibt es keine Illusionen, dass wir uns im Jahr 2001 befinden. China duckt sich nicht. Es hält die Schlüssel zur Zukunft in der Hand: Seltene Erden, Batterietechnologie, Halbleiter und eine riesige industrielle Basis. Die strategische Überlegenheit liegt nicht in Zöllen, sondern in der Kontrolle der Lieferkette.

Trump behauptet, die Zölle seien eine Strafe dafür, dass China "die USA ausgenommen hat". Die Chinesen sind keine Engel, aber die eigentliche Frage lautet: Wer hat die amerikanische Industrie wirklich ruiniert? War es China oder Europa? Oder waren es Wall Street und Washington?

Wer hat die Fabriken leergeräumt, die Pensionskassen geplündert, Häuser in Spekulationsobjekte verwandelt und Billionen in endlose Kriege gesteckt, die Rüstungsunternehmen und Hedgefonds bereichert haben?

In der Tat wurde Amerika "ausgenommen", aber von seinen eigenen Entscheidungsträgern, die Arbeitsplätze ausgelagert, die Finanzmärkte dereguliert und kurzfristigen Profiten Vorrang eingeräumt haben, während sie den Dollar als mächtige Waffe zur Schaffung von Schulden und zur Einmischung in die Angelegenheiten anderer Nationen einsetzten.

Peking mag natürlich seine eigenen Interessen energisch verfolgt haben, aber es hat keinen Diebstahl orchestriert. Der Diebstahl fand in amerikanischen Vorstandsetagen, Thinktanks, Universitäten und Senatsausschüssen statt, unter dem Deckmantel von "freiem Markt", "nationaler Sicherheit" und "Finanzinnovation".

Wer hat also wirklich wen "ausgenommen"? Derjenige, der seit Jahrzehnten Waren mit hauchdünnen Margen produziert, oder derjenige, der sie mit Geld kauft und bezahlt, das aus Luft gezaubert wurde?

Dieser Moment ist nicht der Höhepunkt eines Handelskrieges – er ist das Ende einer Illusion. Der Illusion, dass Amerika sich mit Sanktionen, Zöllen und Einschüchterung ewige Vorherrschaft sichern kann. Ein Imperium, das weder produziert noch aufbaut, kann einen Wirtschaftskrieg nicht gewinnen. Es kann nur um sich schlagen und hoffen, dass sein Ruf seine Relevanz ersetzt.

Durch die Priorisierung niedriger Inflation und billiger Kredite schuf die Fed ein Umfeld, das Finanzspekulationen gegenüber langfristigen Investitionen begünstigte. Leichtes Geld befeuerte Vermögensblasen – nicht Fabriken.

Infolgedessen wurde das Streben nach kurzfristigen Gewinnen zum obersten Gebot. Aktivistische Aktionäre forderten Quartalsgewinne statt nachhaltigem Wachstum. Auslagerungen ins Ausland, Aktienrückkäufe und Finanzengineering ersetzten Investitionen in Fabriken und Arbeitskräfte oder das Streben nach Qualifizierung und industrieller Widerstandsfähigkeit.

Darüber hinaus wurden Billionen Dollar für die Projektion von Macht im Ausland ausgegeben, während die Infrastruktur im eigenen Land verfiel. Militärischer Keynesianismus ersetzte die Industriepolitik – was Verteidigungsunternehmen und die Wall Street bereicherte, aber wenig für die heimische Produktion tat.

Amerika hörte auf, die Herstellung von Dingen zu schätzen, und begann, dem Geld nachzujagen. Produkte wichen Produkten als Vehikel für Profit – von Hypotheken über Universitätsabschlüsse bis hin zu ganzen Städten, die zu Spekulationsobjekten wurden.

Jahrzehntelang predigten Business Schools und Ökonomen Effizienz, Outsourcing und schlanke Betriebsabläufe. Die Fertigung galt als veraltet – Dienstleistungen und «Light Capital» waren die Zukunft. «Wir haben eine Wissensgesellschaft», sagten sie. Aber hohle Lieferketten können keine Nationen ernähren.

Die Welt dreht sich weiter. Wir stehen am Anfang einer postamerikanischen Welt – dem Ende der Hegemonie. Das hat Amerika selbst zu verantworten. So chaotisch und unübersichtlich es auch erscheinen mag, die Trump-Regierung versteht diese Lage wohl besser als ihre Kritiker.

Es ist eine Illusion, dass Amerikas Dominanz länger anhielt, als es seine Fundamentaldaten zuließen, und diese Illusion ist nun unwiderruflich zerbrochen.

Ja, die Welt entwickelt sich weiter, aber viele Beobachter sind sich einig, dass das US-Imperium noch für einige Zeit eine wichtige disruptive Kraft für den Rest der Welt bleiben wird. Es ist eine Zeit, in der "eine Vielzahl von krankhaften Symptomen auftritt".

ARTIKEL TAGS:

Analyse Trump, Donald Gramsci, Antonio Vidal, Gore US